

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Verantwortl. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 24.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Samstag den 23. März 1912.

37. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch den Offizieren, Sanitäts-Offizieren und oberen Militärbeamten, sowie den Mannschaften des Beurlaubtenstandes zur Kenntnis gebracht, daß die diesjährigen Frühjahrskontrollversammlungen wie folgt anberaumt sind, mit dem Bemerkten, daß schriftliche Befehle zum Erscheinen bei den Kontrollversammlungen nicht erteilt werden.

Kontrollplatz Girkhausen auf dem Schulplatz: für die Ortschaften Girkhausen, Mollseifen, Neustenberg, Rangewiese, Schüller, Schüllerhammer, Wemlichhausen, Wunderhausen, Petersgrund, Zwistmühle, Schmehhütte, Hohenlehe, Döbber, Rühnde, Kraftholz am 27. April, 8 Uhr vorm.

Kontrollplatz Berleburg auf dem Hof des neuen Schulgebäudes: für die Stadt Berleburg und die Ortschaften Raumland, Dohlar, Sassenhausen, Weidenhausen, Rinthe, Hemshlar, Berghausen, Homburg, Laibach, Marthausen, Christiansdorf, Kerstall, Melthausen am 27. April, 12 Uhr mittags.

Kontrollplatz Elsfeld auf dem Schulplatz: für die Ortschaften Elsfeld, Diebelshausen, Alershausen, Schwarzenau, Neuweide, Arfeld, Beddelhausen, Rischlein am 27. April, 3 1/2 Uhr nachmittags.

Kontrollplatz Aue-Wingeshausen auf dem Platz vor dem Bahnhof: für die Ortschaften Aue, Wingeshausen, Birkelbach, Röspe, Kofmirsthal, Nüsse, Kappelermühle, Unterm Köpfchen am 29. April, 9 Uhr vormittags.

Kontrollplatz Grödenbrück auf dem Schützenhof: für die Ortschaften Grödenbrück, Birkelbach, Womelsdorf, Balde, Melbach, Melbachhöhe, Schameber, Zinje, Hauptmühle, Lufsenburg, Reimsfruth, Benje, Ludwigsdorf am 29. April, 11 Uhr vormittags.

Kontrollplatz Feudingen auf dem Platz am Bahnhof: für die Ortschaften Feudingen, Bernershausen, Holzhausen, Oberndorf, Rüppershausen, Müdershausen, Angulenhof, Steinbach, Voltholz, Weide, Großenbach, Amthausen, Stünzel, Heiligenborn, Glasbühl, Feudingerhütte, Welschengehen am 29. April, 3 Uhr nachmittags.

Kontrollplatz Banse auf dem Platz vor der Wirtschaft Blecher: für die Ortschaften Banse, Herberthausen, Hesselbach, Fickelbach, Bernshausen, Hesselbachermühle, Sohl, Digholz am 30. April, 8 Uhr vormittags.

Kontrollplatz Jasanerie bei Laasphe: für die Stadt Laasphe und die Ortschaften Niederlaasphe, Pöberbach, Schumannshausen, Schloß Wittgenstein, Laasphehütte, Friedrichshütte, Amalienhütte am 30. April, 10 Uhr vormittags.

Zum Erscheinen bei den Kontrollversammlungen sind verpflichtet:

1. Die Oberleutnants und Oberärzte der Reserve und Landwehr I mit jüngeren Patent als vom 11. 9. 07., Leutnants, Adjutanten, obere Militärbeamten der Reserve und Landwehr I.

2. Sämtliche Reservisten, Wehrleute I. Aufgebots, mit Ausnahme derjenigen Wehrmänner I. Aufgebots des Jahrgangs 1900, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. Sep.

tember 1900 eingetreten und wegen Kontrollentziehung mit Nachbieten nicht bestraft worden sind, einschließlich der als Halbinvaliden anerkannten Mannschaften, sowie alle Rentenempfänger der Reserve und Landwehr I.

3. Die zur Disposition der Truppenteile beurlaubten Mannschaften.

4. Die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften, über die von der Obererfahungskommission noch nicht endgültig entschieden ist.

5. Sämtliche Ersatzreservisten.

Befreiungen von der Kontrollversammlung werden nur auf Grund amtlicher Atteste erteilt.

Gefuche um Befreiung von der Kontrollversammlung sind dem Bezirksfeldwebel in Berleburg vorzulegen.

Gefuche, die nicht auf dem vorgeschriebenen Dienstwege eingereicht werden, bleiben unberücksichtigt.

Diejenigen Mannschaften, welche ohne begründete Entschuldigung fehlen, werden zur Nachkontrolle nach der Kontrollstelle einberufen und wird alsdann unnachlässig eine Arreststrafe über sie verhängt werden.

Die Orden, Ehrenzeichen und Erinnerungsmedaillen sind bei den Kontrollversammlungen anzulegen und die Militärpapiere mitzubringen.

Den Kriegereinsatzmitgliedern ist das Tragen ihrer Vereinsabzeichen bei den Kontrollversammlungen gestattet. Die Ortsvorstände werden gebeten, diese Bekanntmachung in den betreffenden Ortschaften durch Anschlag, Ausruf und in sonst geeigneter Weise wiederholt veröffentlicht zu lassen und diese Bekanntmachung auch auf die einzeln gelegenen Gehöfte usw. auszudehnen.

Laasphe, den 10. März 1912.

Königliches Bezirkskommando.

J. A. d. B. R.

von Kersé, Oberleutnant und Adjutant.

Das Ende des deutschen Bergarbeiterstreiks.

Besser ein Ende mit Schrecken, als ein Schrecken ohne Ende! In dieser Erkenntnis hat eine Konferenz der Bergarbeiter-Dreibundes nach langen, eingehenden Beratungen den Kohlengräberstreik im Ruhrrevier am Dienstag abbrechen beschlossen. Der Beschluß war notwendig, weil mit jedem Tage mehr Streikende zu den Arbeitswilligen überliefen. Den Leitern des Streiks zerrann die ganze Bewegung unter den Händen. Seit einer Woche schon sahen sie die Niederlage vor Augen. Daß sie das bittere Ende nicht abwarteten, sondern selbst die Initiative zur Wiederaufnahme der Arbeit ergriffen, war unter diesen Umständen nur Erfüllung einer selbstverständlichen Pflicht.

Auch der letzte große Bergarbeiterstreik im Ruhrrevier endete auf diese Weise. Aber damals folgte das

allgemeine Bedauern den Führern, die einig und geschlossen lange Wochen hindurch das Kriegsglück versucht und dann unverrichteter Sache den Rückzug hatten kommandieren müssen. Damals konnten sie sich vor den Verwünschungen und Mißhandlungen aus den Reihen ihrer eigenen Anhänger kaum retten. Diesmal wird ihnen dagegen in weiten Volkstreifen die Teilnahme versagt bleiben, wenn sie wieder ähnliche Erfahrungen machen sollten. Denn diesmal machte der ganze Feldzug von vornherein den Eindruck eines verwegenen Experiments, bei dem auf das Wohlergehen der kämpfenden Knappen und ihrer Frauen und Kinder nicht die billige Rücksicht genommen war, die diese von ihren Führern hätten erwarten dürfen. Seit die Arbeitgeber den Organisationsgedanken erfaßt und sich überall in starken Berufsvereinen gerüstet haben, weiß jeder Arbeiterführer, wie schwierig die ständige Durchführung eines großen Wirtschaftskampfes ist. Im Ruhrrevier mußten die Bergarbeiterführer das vor allen Dingen wissen, denn sie hatten seither noch niemals die Niesenmacht der Zeichenbesitzer brechen können, selbst wenn sie geschlossen und einig bis zum letzten Mann in den Kampf zogen. Wie viel weniger konnten sie diesmal auf einen Erfolg rechnen. Wenn sie abermals mit schweren Vorwürfen bedacht werden und nur mit Mühe die erste Erregung der vergeblich Streikenden bewältigen konnten, so haben sie niemand als sich selbst deswegen anzuklagen.

Die Niederlage ist diesmal schwerer als je zuvor. Nicht nur die Macht der Bergherren ist neu gestärkt, die Ohnmacht der Organisationen neu festgestellt, das Vertrauen der in die Gruben zurückkehrenden Bergleute schwer erschüttert, der Verlust an Arbeitslöhnen und Familienwohlstand riesengroß, sondern diesmal sind auch so tiefe Gegensätze unter den Organisationen selbst geschaffen worden, daß die Zusammenarbeit von Jahren nötig sein wird, um das gegenseitige Vertrauen unter den Knappen untereinander wieder herzustellen, das gerade bei der Bergmannsarbeit unter Tage unentbehrlich ist. Gerade vom arbeiterfreundlichen Standpunkt aus muß man deshalb diesen Streik als unüberlegt und ungeeignet auf's schärfste verurteilen.

Auch politisch hat er eine Erregung verursacht, die noch lange nachzittern wird. Die Gegner der Arbeiterorganisationen haben neue Waffen, die Befürworter von besondern Arbeitswilligen-Schutzgesetzen neuen Zuzug erhalten. Entweder haben sich, so sagt man in diesen Kreisen, die Führer als kurzfristig und unfähig erwiesen, daß sie einen Streik zuließen, der nicht zu gewinnen war, oder sie haben die Gewalt über die Massen von vornherein verloren, und waren nur die Geschobenen.

Die Krondiamanten.

Erzählung von Konrad Döring.

29)

(Fortsetzung.)

Der Albrechtsburger Polizeipräsident Freiherr von Mählberg stand am Fenster seines Amtszimmers und starrte auf eine Depesche, die soeben eingetroffen war. Nochmals prüfte er seinen goldenen Kneifer und überlas das Telegramm von neuem.

„Unmöglich, haarsträubend,“ murmelte er, „was soll das nur bedeuten? Habe ich mich wirklich ins Bockshorn jagen lassen, oder irrte sich die Behörde in Meß? Herr Affessor,“ rief er dann ins Nebenzimmer, „lassen Sie mich gleich einmal telephonisch mit dem Polizeipräsidenten Meß verbinden!“

„Kling,“ klang es nach einer halben Stunde, „hier Polizeipräsident Meß!“

„Hier Präsidium Albrechtsburg, ich bitte um den Vorsteher der Kriminalabteilung.“

„Hier Kriminalabteilung, Regierungsrat K.-hausen, was steht zu Diensten?“

„Wir empfangen soeben eine Depesche von Ihnen, worin Sie über den Leumund eines dort verhafteten Franzosen Gaston Delavigne Auskunft verlangen. Derselbe hat nach Ihrer Angabe das hiesige Polizeipräsidentium als Referenz ausgegeben. Darf ich fragen, warum der Mann festgenommen worden ist?“

„Delavigne ist auf Ersuchen der belgischen Behörde wegen Falschspiels und schweren Einbruchdiebstahls verhaftet worden. Er behauptet aber das Opfer einer Verwechselung zu sein, und gibt an, mit Ihnen, Herr Präsident, persönlich gut bekannt zu sein. Daher unsere Anfrage.“

Polizeipräsident von Mählberg biß sich auf die Lippen. Fatale Geschichte! Dann rief er durch das Telephon:

„Der Herr ist mir allerdings oberflächlich bekannt.“

Näheren Bescheid lasse ich Ihnen noch heute schriftlich zugehen! Adieu.“

Er hing den Hörer an und ging sinnend auf und ab. Nach einer Weile klopfte es draußen und der Untersuchungsrichter trat näher.

„Ah, willkommen, lieber Rat, was führt Sie zu mir?“ „Ich erscheine in Sachen von Waldungen, Herr Präsident! Es ist durch Zufall gelungen, einen nicht unwesentlichen Zeugen auffindig zu machen, den ich heute mittag vernommen habe und dessen Aussage den Fall allerdings in einem wesentlich anderen Lichte erscheinen läßt. Gestützt auf diese Tatsache, hat Herr von Waldungen sogar eine ganz bestimmte Person als höchst verdächtig bezeichnet!“

„Und wer käme nach Ansicht des Herrn von Waldungen als Täter in Betracht?“ fragte der Polizeipräsident gespannt.

„Ein Herr, der auch Ihnen nicht ganz fremd, Herr Präsident, nämlich Gaston Delavigne, der Schreiber jenes Briefes, den Sie mir vor einigen Tagen übergaben!“

„Alle Wetter,“ rief der Polizeipräsident bestürzt, „also doch!“

„Warum: also doch, Herr Präsident! Sie selbst haben mir doch noch vor kaum einer Woche die Angaben dieses Herrn als durchaus einwandfrei und glaubwürdig bezeichnet!“

„Auch wir von der Polizei sind nur sterbliche Menschen und können uns einmal irren. Mit diesem Gaston Delavigne scheint mir allerdings ein böser Irrtum passiert zu sein! Hören Sie, was inzwischen mit dem Franzosen vorgegangen ist!“

Und er berichtete dem nicht mehr allzu überrascht zuhörenden Untersuchungsrichter von dem Inhalt des soeben mit der Meßer Behörde abgehaltenen Telefongesprächs.

Der Richter wurde sehr ernst.

„Es scheint tatsächlich, als ob Herr von Waldungen völlig unschuldig ist! Hören Sie nun auch meinerseits,“

welch gemeinen Verbrechens dieser Delavigne heute bei mir bezichtigt worden ist.“

Nachdem der Polizeipräsident die Aussage des Gärtners Hartmann aus dem Munde des Richters vernommen, ließ er sogleich ein dringendes Telegramm an das Polizeipräsidentium zu Meß abgehen, mit dem Ersuchen, den verhafteten Gaston Delavigne keinesfalls an Belgien auszuliefern oder gar in Freiheit zu setzen, sondern weitere Angaben abzuwarten.

„So jetzt hätten wir den Vogel erst einmal dingfest,“ sagte der Untersuchungsrichter. „Und jetzt glaube ich beinahe schon selber, daß Waldungen mit seiner geradezu unglaublichen Vermutung über das Versteck des Diebes der Krondiamanten vielleicht doch recht hat! Jedenfalls wollen wir uns die Geschichte gleich heute noch ansehen! Herr Präsident, bitte, begleiten Sie mich, ich glaube, wir werden etwas Interessantes zu sehen bekommen!“

Der alte schläfrige Kastellan des neuen Albrechtsburger Museums war sehr erstaunt, als sich der Polizeipräsident in Begleitung mehrerer Herren dem Hause näherte, in dem das Museum immer noch untergebracht war, und in dem auch der Kastellan eine Dienstwohnung bezogen. Zwar war ursprünglich geplant, ein eigenes Gebäude für die Sammlungen zu errichten, aber Seine Königliche Hoheit der Herzog hatte seit dem Raube der Krondiamanten keine Freude mehr an dem Museum gezeigt, und darum wagte auch Niemand aus seiner Umgebung, dieses Thema in seiner Gegenwart zu berühren.

Auf Befehl des Polizeipräsidenten öffnete der Cerberus das Tor und die Herren traten ein. Sie durchschritten mehrere mit allerlei Raritäten und historischen Erinnerungen angefüllte Säle und machten endlich an der Stelle halt, an der an jenem denkwürdigen Tage der Tisch mit dem Kronschatz aufgestellt war.

Dicht dabei stand immer noch, von einem Gain von Palmen umgeben, das mächtige steinerne Bildnis des mexikanischen Schlachtengottes Mexitli. (Fortf. folgt.)

In jedem Fall sprechen Beginn und Verlauf und Ende dieses Kampfes sehr gegen weiteres Entgegenkommen der Gewerkschaften den gewerkschaftlichen Bestrebungen gegenüber. Freilich darf nicht vergessen werden, daß gerade im Ruhrrevier dauernd gewerkschaftliche Ausnahmezustände herrschen. Das entschuldigt die Führer zwar nicht, es klagt sie im Gegenteil noch schärfer an; aber diese Erkenntnis verhindert doch, daß man nach den betrübenden Vorkommnissen dieses Streiks die gesamte Gewerkschaftsbewegung Deutschlands mit gleichem Maße mißt. Man kann sogar im Gegenteil auf die Haltung des Christlichen Gewerkschaftsvereins und seiner Führer hinweisen, die an Besonnenheit und Selbstzucht in schwieriger Lage nichts zu wünschen übrig ließ. Daß auch die Dreisundführer von dieser Besonnenheit etwas erwerben möchten, ist der einzige gute Wunsch, den man diesem mißglückten Streik anknüpfen kann.

Tagesgeschichtliches. Deutschland.

Von den Krisengerüchten ist nur noch das eine über den bevorstehenden Rücktritt des Staatssekretärs des auswärtigen Amtes v. Riberlen-Wächter übrig geblieben. Wie die „Zgl. Rdsch.“ mitteilen kann, liegt der Grund des Rücktritts v. Riberlens nicht in einem Zerwürfnis des Staatssekretärs mit Herrn v. Tirpitz, sondern auf einem anderen Gebiete. Seit der Marokko-Angelegenheit sei die Stellung des Staatssekretärs erschüttert. — Die Schlüsse, die aus der Absage der Kaiserreise nach Korsu gezogen wurden, waren vorläufig und hinlänglich, da die Abreise nach dem Süden auf den heutigen Freitagabend endgültig festgelegt ist.

England.

London, 19. März. Die gestrige Sitzung des englischen Unterhauses hat aufs neue bewiesen, daß im Mittelpunkt der angelsächsischen Politik die Sorge um die wachsende Flottenmacht Deutschlands steht. In einer umfangreichen Rede hat der Erste Lord der Admiralität, Churchill, seine große Gabe der Beredsamkeit aufgebieten, um zu beweisen, daß Deutschland nichts Besseres tun könne, als mit den Flottenbauten endlich aufzuhören. Versprechungen und versteckte Drohungen sind die Mittel, die der englische Marineminister anwenden zu müssen glaubt, um auf Deutschland Eindruck zu machen.

Nachdem das englische Unterhaus die Mindestlohnbill angenommen hat, wird die Beendigung des Streiks der englischen Vergleute für Montag erwartet.

Frankreich.

Paris, 21. März. Die Pariser Blätter beschäftigen sich in spaltenlangen Artikeln mit den innerpolitischen Vorgängen in Deutschland. Soviel man sehen kann, interessieren die Gerüchte von bevorstehenden Änderungen in hohen Staatsämtern nur wenig, aber die Tatsache, daß der Kaiser einen Augenblick daran dachte, eine Reise nach dem Süden zu verschieben, macht einen gewissen Eindruck. Man bringt dies mit dem Entschluß des Königs von England, auf seine europäischen Besuchsfahrten zu verzichten, in Beziehung. Die immer deutlicher werdende Freundschaft zwischen Italien und Rußland und die vielfach betonte Anlehnung Österreichs an diese Gruppierung werden auf eine Neu-Orientierung der ganzen europäischen Interessen gedeutet und verschiedene Leute behaupten unumwunden, daß vielleicht der Augenblick da sei, wo die Frage des nahen Orients in ganzer Breite aufgerollt werden muß.

Tripolis.

Obwohl Italien nicht mehr die bedingungslose

Annexion Libyens fordert, sondern sich mit der Souveränität begnügt, eine Entschädigung zahlen, die religiöse Freiheit der Muselmanen, sowie die türkische Post in Tripolitanien anerkennen will, ließ die Türkei durch ihre Völkstäter erklären, daß sie auf Friedensbedingungen, die den Verlust ihrer nordafrikanischen Provinzen enthielten, nicht eingehen könnte.

Frühlingsanfang.

In der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag, am 12. Uhr 30 Minuten vormittags, am 21. März, erreichte die Sonne auf ihrer scheinbaren Wanderung durch die Ekliptik den sogenannten Frühlingspunkt, den Schnittpunkt des Äquators, mit ihrer scheinbaren Bahn. Sie tritt dann aus dem Zeichen der Fische in das des Widder: der Frühling beginnt, nämlich der astronomisch-kalendarische, der sich mit dem meteorologischen Frühlingsanfang nicht deckt. Erfolgt dieser in der Mehrzahl der Jahre erst später, so hat uns der Frühling diesmal ungemein frühzeitig überrascht, und der nun auch dem Namen nach zu Ende gegangene Winter hat sich in Wirklichkeit schon in den meisten Landesteilen um die Mitte des Monats Februar verabschiedet.

Dieser Winter, dem man nun auch sein Sterbelied singen kann, war ein ganz sonderbarer Geselle, und man muß in der Witterungsgeschichte Deutschlands um viele Jahrzehnte zurückgreifen, um einen ähnlichen zu finden. Seine charakteristischste Eigenschaft war die, daß er, im Hinblick auf das ganze Land betrachtet, eine solche eigentlich gar nicht hatte. Es ist diesmal völlig unmöglich, von einem „milden“ oder von einem „strengen“ Winter zu sprechen. Denn die Witterung bewegt sich anbauern in den stärksten Gegensätzen, und sie war vor allen Dingen in den verschiedenen Landesteilen überaus verschieden. In Süddeutschland gehörte der Winter zu den mildesten der letzten Jahrzehnte; auch in den westlichen Teilen des Landes wurde das fast durchaus abnorm milde Wetter nur vorübergehend von einigen Tagen strenger Kälte unterbrochen. Auch Mittel- und Norddeutschland erfreuten sich, abgesehen von im ganzen drei Wochen harten Frostes, durchweg milder, oft direkt warmer Wintermonate, wogegen der Osten und ganz besonders der Nordosten des Landes einen überaus harten und strengen Winter hatte. Eine weitere Eigentümlichkeit des Winters war sein Mangel an Niederschlägen. An Regentagen fehlte es zwar nicht; die gefallenen Regenmengen waren aber mit ganz verschwindenden Ausnahmen immer nur sehr gering, und auch Schneefälle waren, vom Osten abgesehen, selten. In vielen Gebieten der westlichen Hälfte Deutschlands hat sich während des ganzen Winters eine nennenswerte Schneedecke überhaupt nicht gehalten. Im mittleren Norddeutschland ist seit Mitte Januar überhaupt so gut wie gar kein Schnee mehr gefallen. Alle diese Absonderlichkeiten zeigen die nahe Verwandtschaft der nun zu Ende gegangenen Jahreszeit mit dem vorigen heißen und trockenen Sommer; die Ursachen, die zu der strengen Dürre des Sommers 1911 geführt haben, haben eben auch auf die Witterungsverhältnisse der Wintermonate noch eingewirkt.

Die beiden Perioden strenger Kälte, die sich über den Osten Deutschlands hinaus über den größten Teil des Landes ausbreiteten, fielen in die Zeit vom 7. bis 21. Januar und vom 27. Januar bis 6. Februar. Diese Kälteperioden verläufigen sich übrigens um so mehr, je weiter man nach dem Südwesten Deutschlands ging. Dort konnte in vielen Strichen von einem Winter überhaupt nicht gesprochen werden. Umso anhaltender erwies sich der Frost im Osten und Nordosten Deutschlands. Dort wurde wohl an jedem Ort mehrfach eine Kälte von 20 Grad und mehr unter Null wiederholt beobachtet, und als in der westlichen Hälfte des Landes bei Beginn der zweiten Februarhälfte schon Frühlingswetter eingetreten war, meldete Ostpreußen immer noch Temperaturen bis zu 22 Grad Kälte, so daß zwischen dem äußersten Osten und Westen Deutschlands lange Zeit Temperaturgegensätze herrschten, wie sie normalerweise sonst allenfalls zwischen Oberitalien und Nordrußland vorkommen. Gelegentlich betrug die Temperaturdifferenz zwischen der linken Rheinseite und Masurien volle 40 Grad. Den schärfsten Frost brachten die Tage von Ende Januar bis zum 5. Februar. Während dieser Zeit sank das Thermometer sowohl in Ostpreußen wie in Norddeutschland,

namentlich in der Mecklenburger und in der Pommerschen Gegend bis an 30 Grad unter Null. Noch abnormer als dieser Frost war die rapide Wiedererwärmung in den folgenden Tagen. Es entstanden dadurch Temperaturschwünge, wie sie innerhalb von zwei Tagen in Deutschland wohl noch nie vorgekommen sein dürften. So lag das Tagesmittel vom 7. Februar in Berlin und Erfurt um 13 bis 19, in Schwerin sogar um 22 Grad höher als am 5. Februar. Der größte Gegensatz der Temperatur zwischen den 32 Grad Kälte in Mecklen und der in Aachen und Trier am 9. Februar registrierten Temperatur von 16 Grad Wärme betrug also in 5 Tagen auf einem räumlich keineswegs weit entfernten Gebiet nicht weniger als 48 Grad Celsius.

Die Aussichten für das Frühjahr sind in bezug auf die Temperatur durchaus günstig. Nachdem der größte Teil des Kontinents bereits stark erwärmt ist, kann man die begründete Hoffnung hegen, daß sich warmes Wetter von einzelnen vorübergehenden Rückschlägen abgesehen, sehr bald völlig durchsetzen wird.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— Breidenbach, 21. März. Aus dem Grunde Breidenbach bringt der „Hinterl. Anzeiger“ folgendes Geschichtchen: Uebertriebene Aengstlichkeit. Ein Bäuerlein, dessen Töchterchen zu Ostern konfirmiert werden soll, hat beifolgende Unterfertigung des Konfirmationskollums die Schneiderin nötig. Da nun diese Dame aus Biedenkopf ist, mittlerweile aber die dort ausgebrochene Maul- und Klauenseuche bekannt wurde, eilt mein Bäuerlein ans Telefon und bestellt per Draht die Schneiderin ab mit dem Bemerkten, er danke für Maul- und Klauenseuche. Wer flug ist und sich vor der den Zweifeln und Wiederkehrern so gefährlichen Krankheit wirksam schützen will, der mache es nach. Soweit der „Hinterl. Anzeiger“. — Ob das wohl wahr ist? Am Ende ist der „Hinterl. Anzeiger“ das Opfer eines Entenbüchlers geworden.

— Hartenrod, 20. März. Der Heilkünstler Dilo meit etabliert sich mit Ende dieses Monats in Gießen. Obwohl hier noch täglich 30 bis 40 Personen erscheinen, sonntags bis 100, soll er in Gießen, wo er schon seit längerer Zeit Sprechstunden eingerichtet hat, nicht alle wegen des starken Zuspruchs haben behandeln können, weshalb er Hartenrod verläßt. In Gießen sollen die Konjunktationen zu je 2 Mk. nach Hunderten gezählt haben.

— Aus dem Sauerlande, 21. März. (Ein gutes Obstjahr in Aussicht.) Wie sich jetzt überlegen läßt, wird man in diesem Jahr ein gutes Obstjahr haben. Die Birnen haben schon starke und dicke Knospen. Es ist eine bekannte Erscheinung, daß nach trockenen Jahren aller Saft in die Knospen und Blüten schießt.

— Krottorf, 21. März. Der Fürst von Hatzfeld-Wildenburg ist wieder nach Kairo abgereist. Von dem Kammerdirektor v. Bode hat man noch keine Spur. Die Staatsanwaltschaft hat sich alle erdenkliche Mühe gegeben, den Aufenthaltsort ausfindig zu machen, bis jetzt aber leider ohne Erfolg. Die kaiserliche Verwaltung wird von Mitte April von Krottorf nach Schönfeld verlegt. Der Fürst wird während des Sommers das Schloß Krottorf als Wohnsitz benutzen.

— Gelsenkirchen, 20. März. Neue Opfer des Methylofols sind vier Vergleute und zwei Frauen in Gelsenkirchen geworden. Sie hatten sich selber Schnaps bereitet und dabei Spiritus verwendet, der mit Methylofolsol denaturiert war.

— Köln, 21. März. Gestern Nachmittag wurde aus dem Rhein die Leiche eines fein gekleideten Mannes gefunden, die mit Stricken an den Füßen gefesselt war. Da die Leiche außerdem Kopfwunden aufwies und vollständig ausgeraubt war, neigte man zu der Annahme, daß es sich um ein schweres Verbrechen handelt. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

— Düsseldorf, 21. März. (65 Jahre auf einer Stelle.) Im 89. Jahre starb in Düsseldorf Fräulein Christine Kreuz, welche 65 Jahre hindurch ununterbrochen als Köchin und Kinderwärterin in derselben Familie tätig gewesen ist. Als ihre Herrschaft nach vollendetem 60-jähriger Dienstjahr für die Greisin bei der Behörde eine weitere Erhaltung beantragte, mußte das Gesuch abschlägig beschieden werden, weil ein solcher

Zur Badeanstalts-Frage. Freibad — oder Warmbad?

In Nr. 22 der Wittensteiner Zeitung ist unter „Gesundheitspflege“ ein Artikel „Vom Schwimmen“ veröffentlicht worden. Es dürfte wohl kein Fehlgriff sein, wenn man diese Veröffentlichung als gute gemeinte, sogenannte Propaganda für die augenblicklich im Brennpunkt der Stadteingriffe stehende, beabsichtigte schnelle Errichtung einer Badeanstalt in Raaspehe auffaßt; vermutlich ist der ungenannte Verfasser oder Verfasser des Artikels ein großer Liebhaber der Schwimmkunst oder des Schwimm- und Wasserports.

Weil das öffentliche und allgemeine Interesse unserer Stadtgemeinde an der Errichtung der Badeanstalt beteiligt ist oder doch beteiligt werden soll, so dürfte es wohl angebracht sein, den Artikel aufmerksam zu beachten, etwas näher darauf einzugehen und möglichst darauf hinzuwirken, daß alle Bevölkerungskreise sich mit der Errichtung der Badeanstalt möglichst eingehend befassen; dann erst wird man erfahren, wie die öffentliche Meinung zur Sache steht.

Denn die Zeit scheint sehr geeignet, hinsichtlich der Errichtung einer Badeanstalt vor Ueberstürzung oder Ueberhastung durch verlockend erscheinende Angebote mit Bedingungen, deren Tragweite zunächst leicht übersehen oder unterschätzt wird, zu warnen, damit man nach kurzer Zeit nicht vor vollendeten Tatsachen steht, an denen tiefgründige Betrachtungen weder etwas zu ändern vermögen, noch die so wenig beliebigen Eigenschaften der sogenannten Schwimmbäder beseitigen können.

Die Ausführungen des erwähnten Artikels können von jedermann als vollkommen zureichend anerkannt und unterschrieben werden; auch ich stimme denselben in allen Teilen durchaus zu. Deshalb brauche man sich aber keineswegs auf den Gedanken festzusetzen, daß nun auch für Raaspehe eine Schwimm-Badeanstalt oder, wie man für gewöhnlich zu sagen pflegt, ein Freibad die allein richtige Anlage ist. Ich, J. B. vertrete einen anderen Standpunkt und möchte für diesen Stimmung machen, ohne in dessen zu behaupten, daß meine Ansicht unbedingt die bessere sein soll. Nur Anregung zum Nachdenken und Ueberlegen, zum sorgfältigen Prüfen der Badeanstalts-Frage nach allen Richtungen hin möchte ich herbeiführen. Wenn das erreicht wird, so dürfte schließlich auch ein gutes Resultat zu erwarten sein, welches die Allgemeinheit befriedigt und nicht nur dem Wunsch einzelner weniger, und nach irgend einer Richtung hin besonders interessierter Personen entspricht.

Also ein Schwimmbad ist ohne jeden Zweifel eine recht schöne und sehr gute Einrichtung und wenn letztere beschieden ist, der soll sie recht oft benutzen, um des wohlthätigen Einflusses derselben auf den menschlichen Organismus teilhaftig zu werden — wenn ihm die nötige Zeit neben seiner Berufsarbeit übrig bleibt. In dem Worte „Zeit“ liegt der Schwerpunkt, wie schon das geflügelte Wort „Zeit ist Geld“, welches heute nicht mehr nur in Amerika, sondern auch bei uns überall anerkannt wird, beweist.

Eine öffentliche Badeanstalt — als solche ist jede aufzufassen, an welcher die Gemeinde beteiligt ist — muß in erster Linie dem Volkswohl dienen, das heißt, sie muß der Bevölkerung in ihrer Allgemeinheit und der minderbemittelten ganz besonders ständig, bequem, leicht und vor allen Dingen sehr billig zugänglich sein. Jedem Deutschen sollte es

möglich sein, zur Pflege seiner Gesundheit möglichst wenigstens ein Bad zu nehmen, und zwar ohne größeren Zeitverlust, gewissermaßen so im Vorbeigehen.

Bei Ausführung einer Frei-Schwimm-Anstalt ist die Befolgung des letztgenannten Grundsatzes ausgeschlossen. Denn in unserem von der Natur so herrlichstlich behandelten Klima ist der schöne Sommer — die Freibadezeit — leider nur sehr kurz, allerhöchstens 10 bis 12 Wochen; die rauhe Jahreszeit — die Nichtfreibadezeit — mit ihren vielen bunten, trübenden und kalten Tagen dagegen sehr lang, nämlich 40 bis 42 Wochen. Jeder Deutsche würde demnach bei uns in 40 bis 42 Wochen immer noch kein Bad nehmen können, trotzdem eine öffentliche, vielleicht sogar eine städtische, Badeanstalt vorhanden wäre. Die wenigen Familien, welche vermöge ihrer besseren Lebenslage eine häusliche Badebelegenheit besitzen, können für die Beurteilung dieses Punktes unberücksichtigt bleiben. Hinzu kommt aber noch, daß unsere Bevölkerung im Sommer tatsächlich keine Zeit hat, um weite Wege zur Badeanstalt zu machen, denn fast alle sind neben ihrer eigentlichen Berufsarbeit auch noch landwirtschaftlich tätig und vom frühen Morgen bis zum späten Abend mit Arbeiten aller Art reichlich versehen; es wird keiner Zeit für den Weg zur abgelegenen Badeanstalt hergeben, nur um in seinen Arbeiten vorwärts zu kommen; denn der Sommer ist rasch dahin und da heißt es immer schaffen, wenn geerntet werden soll.

Aus diesen Erwägungen dürfte hervorgehen, daß für unsere Stadt nur das Warmbad, in der einfachsten Form, nämlich das lauwarme Brausebad in Verbindung mit einigen Warmbädern als geeignete Form der Badeanstalt in Frage kommen kann. Ein solches Bad muß im Mittelpunkt der Stadt liegen, sodaß jeder, der das Bedürfnis hat zu baden, schnell hinkommen kann. Der Badepreis muß sehr mäßig sein, etwa 10 bis 15 Pfg., besser nur 5 Pfg. für ein Brausebad, für ein Warmbad etwa 25 bis 30 Pfg., in besserer Ausstattung 50 bis 75 Pfg. Die Bedienung und Wartung der Badeanstalt im Mittelpunkt der Stadt ist unter allen Umständen leichter und billiger zu haben, als weiter außerhalb; auch die Befriedigung des ordnungsmäßigen Betriebes der Anstalt wäre bedeutend einfacher zu handhaben. Die Lust zum Baden kann bei den der guten Sache gleichgültig gegenüberstehenden Bevölkerungsklassen ganz wesentlich gehoben werden, wenn von gutsituierten Kreisen an minderbemittelte Badefahrten verschickt werden, z. B. an Dienstboten beiderlei Geschlechts; dadurch könnte unendlich viel Gutes erreicht werden, wogegen ausfallenderweise auch die gebildeten Kreise eine ganz unbegreifliche Gleichgültigkeit vielfach an den Tag legen.

Die Bade- und Bautechnik ist heute glücklicherweise so weit entwickelt, daß mit demselben Kostenaufwand, welchen ein Freibad erfordert, sowie die höchsten Verhältnisse in Frage kommen, auch ein Warmbad mit einer Anzahl Brausebäder und Warmbädern verschiedener Klassen ausgeführt werden kann. Bei einigen guten Willen wird sich auch ein Platz in der Mitte der Stadt oder wenigstens in deren Nähe finden lassen.

Als Erwerbsgeschäft darf eine solche Warmbadeanstalt niemals betrachtet werden, weil in erster Linie das Volkswohl oder die Gesundheit des Volkes als dessen ideales Gut gehoben werden soll; deshalb darf kein Gemeinwesen diese Sache von sich weisen, wenn die Rentabilitätsberechnung keinen Ueberfluß ergibt; ganz im Gegenteil, die Stadt muß Zuschüsse leisten, selbst wenn dadurch die Steuerumlage beeinträchtigt

werden sollte; vor allem muß das benötigte Wasser aus der städtischen Wasserleitung kostenlos gestellt werden. Man kann auch keine Verdienste aus Schulen, Zuerhalten, Rathäusern, Kaserne, Straßenbahn usw. erwarten; dafür sind es eben Aufgaben, deren Lösung den Gemeinden im Interesse der Allgemeinheit als Pflicht obliegt.

Immerhin bin ich aber der Ansicht, daß ein vorteilhaft eingerichtetes und zielbewußt geleitetes Warmbad mit der Zeit ohne Zuschüsse existieren und selbst Ueberflüsse abwerfen kann, wenn das Interesse aller Bevölkerungsklassen dafür rege gehalten wird; bei einem Freibad, das schließlich nur von einzelnen Liebhabern und vielleicht auch von einigen Kurzgästen benutzt werden kann und wird, halte ich eine solche Ansicht mindestens für sehr fraglich; durch Schönfärberei lasse ich mich darin nicht vom Gegenteil überzeugen.

Die Errichtung eines Freibades muß m. E. dem Privatunternehmen überlassen bleiben; es wird ihm niemand wehren, sondern mit Freunden wird jedermann die Verwirklichung der löblichen Absicht begreifen.

Die Anlage eines Warmbades muß dagegen Sache der Stadt bleiben, und es kann m. E. gar nicht schwerfallen, auch hochherzige Geber zu bestimmen, für diese Zwecke mit reichlichen Stifnungen einzutreten. Ueber die Vorteile, welche regelmäßiges oder wenigstens öfters Baden beziehungsweise Reinigen des ganzen Körpers für die Gesundheit und das Wohlbefinden des Menschen im allgemeinen herbeiführen, und über den ganz besonders günstigen Einfluß des unter gelindem Druck auf die Haut rieselnden lauwarmen oder auch nach Belieben kalten Wassers zur kräftigen Belebung der überaus wichtigen Hautfunktionen, kann ich mich weiterer Ausführungen umfomehr enthalten, als dieses Sache der Ärzte und überdies vielfach sowieso bekannt ist.

Den Freunden des Warmbades möchte ich noch die Broschüre „Ueber Volksbäder von Dr. med. Oskar Rastor“ im Verlag von Friedr. Vieweg u. Sohn, Braunschweig, und „Volksbad und Schule für kleine Städte und das flache Land“ im Selbstverlag von Bürgermeister Twissel in Mewe, Westph. zur Lektüre anlegen. Es steht in diesen Büchern so manches Interessante, was ganz entschieden zugunsten der billigen Brause- und Warmbäder spricht und zweifellos zu der Ueberzeugung führt, daß nur diese Art Badeanstalten für kleine Städte wie Raaspehe geeignet sind.

Zum Schluß möchte ich nicht unerwähnt lassen, daß ein Freibad an entlegener Stelle während des ganzen langen Winters sozusagen sich selbst überlassen bleiben muß, wenn man nicht besondere Bewachungstollen anlegen will, und zu Beschädigungen durch die Elemente, Witterungseinflüsse, Mutwillen usw. reichliche Gelegenheiten bieten und beträchtliche unvorhergesehene Kosten verursachen dürfte, während derartige Einrichtungen bei einem Warmbade inmitten der Stadt mit Sicherheit als ausgeschlossen anzusehen sind.

Rechthafter Meinungsaustrausch über alle das Badewesen betreffende Angelegenheiten ist das beste Mittel, um in allen Bevölkerungsklassen Interesse für die gute Sache zu fördern, es wäre erfreulich, wenn die für die Entscheidung berufenen städtischen Körperschaften Veranlassung nähmen, alles ohne Ueberlegung sorgfältig zu prüfen, das Beste zu finden, und schließlich nach Regelung der finanziellen Deckungsfrage zur Ausführung zu bringen.

Raaspehe, den 18. März 1912.

Steinmetz.

Gegenb
er Frost
Tagen.
innerhalb
kommen
druar in
um 22
injak der
und der
imperatur
auf einem
niger als
bezug auf
die Teil
die be-
ter von
ehr bald
Fern.
eidenbach
: Nebel-
rden zu
lung des
um diese
akt aus-
eilt mein
hneiderin
nenfunde.
Wieder-
will. der
- Ob
der" das
Dilo-
Sie ben-
en, sonn-
längerer
es starten
Gartenro-
zu je
gutes
sehen läßt,
die Birnen
bekannte
e Knospen
Sachfeld-
Von dem
ur. Die
eben, den
ider ohne
April von
während
uhen.
Methylsal-
fentfischen
und dabei
rt war.
e aus dem
ndet, die
die Reiche
usgeraubt
a schweres
find im
f einer
Christine
als Köchin
wesen ist.
nftzeit für
beantragte,
ein solcher
r städtischen
der Dienst
genbau um
Gemeinden
teilhaft ein-
hne Zuschuß
as Interesse
em Freibad,
auch von
eine solche
affe ich mich
unternehmen
mit Freunden
grüßen.
der Stadt
ergige Geber
eintreten.
tens öfters
e Gesundheit
führen, und
ndem Druck
eben fallen
aufstufen,
als dieses
ie Brodhüte
von Friedr.
le für kleine
eifter Zweifel
Es steht in
en zugunsten
illos zu der
leine Städte
ein Freibad
ozufügen sich
Bewachungs-
ie Elemente,
bieten und
end beratige
it Sicherheit
en betrefende
ungsrichtungen
h, wenn die
Veranlassung
das Beste zu
Deckungsfrage
nmetz.

Fall bisher noch nicht vorgekommen und in den üblichen An-
erkenntnismodalitäten nicht vorgelegen sei.

— **Frankfurt a. M.**, 21. März. In Vilbel bei Frank-
furt a. M. hat ein Zwillingpaar das Licht der Welt erblickt,
welches mit den Köpfen aneinander gewachsen ist. Die beiden
Kinder (Mädchen) leben.

— **Magdeburg**, 21. März. Das Jugendgericht verurteilte
den Schüler Koch, der im Oktober den Oberlehrer des
Realgymnasiums Jäger durch Revolvergeschüsse verletzte und
darauf einen Selbstmordversuch machte, wegen versuchten Tot-
schlags zu 4 Jahren Gefängnis unter Verrechnung von 4 Monaten
Unterhäftungszeit.

— **Straßburg**, 20. März. (Fesselballon-Ünglück.)
Bei einer Übung oberhalb des Kronenburger Exerzierplatzes
riß gestern vormittag gegen 10 Uhr das Haltetau eines ge-
fesselten Drachenballons der hiesigen Festungsartillerieabteilung
aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache. Der ziemlich
starke Südwestwind trieb den Ballon in der Richtung nach
Wischheim, als plötzlich die nachschleifende Stahltrosse mit einer
Hochspannungsleitung in Berührung kam, sodaß infolge des
Kurzschlusses der Ballon Feuer fing und bei den Wischheimer
Eisenbahnwerkstätten aus beträchtlicher Höhe abstürzte. Der
Ballon ist verbrannt, die beiden Insassen trugen erhebliche
Verletzungen davon. Oberleutnant Glorier vom Inf.-Regt 132
erlitt einen Beinbruch, sowie eine leichte Gehirnerschütterung,
Oberleutnant Röwer vom Fußartillerie-Reg. 10 trug einen
Armbruch davon.

— **Kisibon**, 20. März. (Erdbeben.) In der Gegend
von Kisibon wurden einige Erdstöße wahrgenommen, welche
die Bevölkerung in großen Schrecken versetzte.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 22. März. (Frühlingsanfang.) „Wenn
der Frühling auf die Berge steigt —“ so beginnt ein
altes Frühlingslied, das uns die Freuden und Schönheiten
dieser Jahreszeit der Dichter und Verliebten die gestern ihren
falschermäßigen Anfang nahm, schildert. Und man glaubt
sein schrittweises Herannahen jeht mit jedem Tage deutlicher
zu spüren. Im Freien nimmt das Grüne der Wiesen mit
jedem Tage eine frischere, saftigere Farbe an, und hier und
da erblickt man bereits ein verfrühtes Gänseblümchen im jungen
Grase. Merkt man nehmen die Tage an Länge zu; die Sonne
steigt täglich höher und verweilt mit jedem Tage einige Mi-
nuten länger. Auch ihre Strahlen wirken schon wieder er-
wärmend und belebend, wenn auch in den Früh- und Abend-
stunden die Witterung noch etwas frisch ist. Vor allem
aber empfindet das menschliche Gemüt den allmählichen Ueber-
gang aus dem rauhen, unwirtlichen Winter in die lichte
Sonnenezeit des Jahres. Das Herz atmet freier auf, wenn
uns jezt ein warmer Sonnenstrahl zu einem Spaziergang in
die erwachte Genznatur hinauslockt.

* **Laasphe**, 22. März. Nachdem die Stadtverordnetenver-
sammlung im vergangenen Jahre die allgemeine Einführung von
Wassermessern abgelehnt hatte, wurde von dem Magistrat und der
Wasserwerkskommission ein neuer Gebührentarif ausgearbeitet, der
in der letzten Sitzung Annahme fand. In diesem Gebühren-
tarif sind die Wasserpfeife nach folgenden Grundflächen festgesetzt:
Als Grundlage wird von jedem angeschlossenen Haus 1½ Prozent

von dem Gebäudenutzungswert erhoben. Die Berechnung des
weiteren Verbrauchs erfolgt nach Einheiten und zwar wurden für
bis 4 Einheiten 6 M., 5 oder 6 Einheiten 8 M., 7 oder 8
Einheiten 10 M. usw., 19 oder 20 und mehr Einheiten 22 M.
Zuschläge erhoben. Diese Einheiten sind wie folgt festgelegt: Bis
4 Personen über 14 Jahre gelten als vier Einheiten und jede
weitere Person über 14 Jahre gilt als eine Einheit, 3 Kinder
unter 14 Jahren gelten eine Einheit, 1 Pferd oder ein Stück
Großvieh, 2 Kälber, 2 Schweine, 2 Ziegen, 2 Schafe gelten je
eine Einheit. Behufs Feststellung der Personenzahl und der Anzahl
des Viehes sollen alljährlich im April und Oktober Zählungen
stattfinden. Als sonstige Zuschläge sind dann noch vorgesehen:
Für eine Badeeinrichtung im Privathaus 5 M., im Hotel 20,
15 und 10 M., für eine Klosettspülung im Privathaus 5 M.,
im Hotel 20, 15 und 10 M., für einen Gartenschlauch 6 M.,
für eine Bäckerei oder Konditorei 5 und 3 M., für Metzgereien
30, 20 bzw. 10 M., für Wirtschaften 12, 9 bzw. 6 M., für
eine Destillation 5 M., für Fleischverhändler 5 M., für
Schmiede 6 und 3 M., für Gärtnereien, gewerbliche 10 M.,
private 15 M., für einen Springbrunnen 20 M., für Neubauten
15, 10 und 5 M. Diejenigen Besitzer, welche Wassermesser haben,
zahlen bei einem jährlichen Verbrauch von unter 100 ehm 20 Pfg.
pro ehm, über 100 bis 500 ehm 15 Pfg. und für die ersten
100 ehm 20 Pfg. pro ehm; über 500 ehm 12 Pfg. und für
die ersten 500 ehm 15 Pfg. pro ehm.

* **Laasphe**, 22. März. Zu den Beamten der hiesigen
Spezialkommission, die zum 1. Juli von hier versetzt sind,
gehört auch der General-Kommissionszeichner Herr Döhne.
Sein Weggang von hier dürfte in vieler Hinsicht eine Lücke
hinterlassen, die schwer auszufüllen sein wird. Hat doch Herr
Döhne während seines 8-jährigen Hierseins auf den verschie-
densten sozialen Gebieten recht erfolgreich und segensreich ge-
wirkt. Namentlich ist Herr Döhne auf dem Gebiete der Ziegen-
zucht, die hier sehr im argen lag, bahnbrechend gewesen. Ihm
ist es zu verdanken, daß die Ziegenzucht im hiesigen Kreise
in den letzten Jahren einen Aufschwung genommen hat, daß
man jezt überall Prachtexemplare dieser Tiergattung sieht,
die den Besitzern einen wirklichen Nutzen bringen. Welche
Schwierigkeiten dabei zu überwinden waren, zumal die Behörden
der Sache auch nicht grade mit dem erhofften Wohlwollen
entgegen kamen, das wird Herr Döhne oft genug empfunden
haben. Sache der Behörden, aber auch der Ziegenzuchtvereine
muß es nun sein, rechtzeitig für geeigneten Ersatz zu sorgen
und einen Mann zu finden, der sich der Ziegenzucht im Kreise
mit der gleichen Liebe und Hingebung widmet, wie Herr Döhne
dies getan hat. Das wäre der schönste Dank, den man dem
scheidenden Herrn Döhne mit auf den Weg geben könnte und
eine Anerkennung für sein Wirken zugleich. Herr Döhne ist
es gewesen, der den Beweis erbracht hat, daß auch die sonst
so gering eingeschätzte Ziege ein wertvoller Faktor im Haushalt
des armen Mannes sein kann, wenn ihr die gebührende Pflege
und Behandlung zuteil wird. Das muß öffentlich anerkannt
werden.

* **Laasphe**, 22. März. Ein hierorts selten gebotener Kunst-
genuß, ein vom „Zithertranz“ in Marburg veranstaltetes Zither-
Konzert, steht uns für den morgigen Samstagabend bevor,
und wollen wir nicht verfehlen, die kunstliebenden Bewohner unserer
Stadt hierauf hinzuweisen. Ueber ein in Kirchhain stattgefundenes
gleiches Konzert schreibt das dortige Blatt: Das am letzten

Sonntag abend im Saale des Bahnhofshotels vom „Zithertranz“
Marburg veranstaltetes Zitherkonzert mit Gesang erfreute sich eines
sehr guten Besuches; der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt.
Das reichhaltige Programm wurde noch durch mehrere Einlagen
bereichert. Ueber die Gesamtleitung, das exakte Zusammenspiel
und die gleichmäßige Verteilung der einzelnen Instrumente, als
Zither, Laute, Mandoline, Flöte, Cello und Violine, zu einem
harmonischen Ganzen herrschte allgemeines Lob und nach jeder
Nummer brauste stürmischer Beifall durch den Saal. Auch die
Chorklieder mit Zitherbegleitung zeugten in gesanglicher Beziehung
von einem vorzüglich geschulten Stimmmaterial.

* **Laasphe**, 21. März. Das Königliche Landratsamt in
Berleburg übersendet uns ein Exemplar des vom Deutschen
Zentralkomitee zur Erforschung und Bekämpfung der Krebs-
krankheit herausgegebenen „Merksblatt zur Aufklärung des
Volkes über die Krebskrankheit.“ Daselbe ist bearbeitet von
Dr. Alfred Pintuf in Berlin und umfaßt etwa 12 Oktav-
seiten. Dieses Heftchen sollte in keiner Familie fehlen, denn
es gibt in kurz gefassten, belehrenden Abschnitten einen jeden
Aufklärung darüber, wie man finden und feststellen kann,
ob man von dieser schweren Krankheit, die in den letzten Jahr-
zehnten als eine immer mehr hervortretende Volkskrankheit
erkannt worden ist, befallen ist. Das Heftchen erscheint im
Selbstverlage des oben genannten Zentralkomitees in Berlin,
W. 35, Magdeburger Straße 14 und kostet im einzelnen nur
10 Pfg. Bei Entnahme von über 100 Stück 8 Pfg. und
über 1000 Stück 6 Pfg.

* **Berleburg**, 22. März. Wie uns mitgeteilt wird, gehen für
den in Aussicht genommenen Bau einer Badeanstalt auch
von auswärts lebenden Berleburgern namhafte Beiträge ein. So
hat der Generalleutnant von Gontard einen Beitrag von 200 M.,
und der Herr Fabrikant Emil Wolf in Newporf sogar 1000 M.
zu diesem Zweck dem betreffenden Komitee überhandt. Noch einige
solcher Beiträge und der Bau der Badeanstalt kann beginnen.

— In der Woche vom 10. bis 16. März kamen im Kreise
Wittgenstein zur Anmeldung: 3 Diphtheriefälle (1 in Birkelbach,
1 in Döhlar, 1 in Niedershausen), 2 Scharlachfälle (1 in Aue,
1 in Erndtebrück), 1 Todesfall an Lungenentzündung in Berleburg,
1 Todesfall aus anderer Ursache.

Briefkasten der Schriftleitung.

X. Z. in G. Die Fischerei-Pachtgelder fließen in die Kasse
der Fischerei-Genossenschaft und nicht in die Gemeindekasse. Nach
Abtragung des Abloß-Kapitals werden die Ueberflüsse unter die
Genossen verteilt, nach Maßgabe ihres Anteils am Uferbesitz. Die
Genossen setzen sich aus den Uferbesitzern zusammen. — Auch die
Jagdabgabegelder fließen nicht in die Gemeindekasse. Der § 25 der
Jagdbordnung lautet: „Der Jagdvorsteher erhebt die Pachtgelder
und sonstige Einnahmen aus der Jagdausübung und verteilt
sie nach Abzug der der Genossenschaft zur Last fal-
lenden Ausgaben unter die Jagdgenossen des
Bezirktes, nach dem Flächeninhalt der beteiligten
Grundstücke. Der Verteilungsplan, welcher eine Berechnung
der Einnahmen und Ausgaben enthalten muß, ist zur Einsicht
der Jagdgenossen zwei Wochen lang öffentlich auszulegen. Ort
und Zeit der Auslegung sind vorher vom Jagdvorsteher in orts-
üblicher Weise bekannt zu machen“ u. s. w. Jagdgenossen sind
alle im Gemeindebezirk wohnenden Grundbesitzer! — Wie die
Sache dort bisher gehandhabt worden ist, wissen Sie wohl selbst.

Officiere
westdeutsche Saat- und Speisekartoffel,
Thomasmehl (Sternmarke),
Ammoniak-Superphosphat 7:9,
Kali,
Kainit,
alles unter Garantie für Prozente.
Ferner offiziere alle Arten
Kohlen und Brifetts.
Adolf Schäfer, Niederlaasphe.
— Telephon Nr. 42. —

Eine interessante Statistik
über die Entwicklung einer Zeitung innerhalb
eines Jahrzehnts bieten nachstehende Ziffern
über die Steigerung der Abonnentenzahl des
Berliner Tageblatt

1902	76,000
1903	87,000
1904	94,000
1905	106,000
1906	112,000
1907	128,000
1908	150,000
1909	175,000
1910	190,000
1911	209,000
1912 (Anfang März)	215,000

Das Berliner Tageblatt mit seinen wertvollen sechs Wochen-
schriften kostet
2 Mark monatlich
bei allen Postanstalten Deutschlands

Quartettverein Eintracht, Laasphe.
Donnerstag den 28. März d. Js., abends 8½ Uhr
im Hotel Wittgensteiner Hof
ordentliche Jahres-Hauptversammlung.
Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Rechnungslage.
3. Vorstandswahl.
4. Vereinsangelegenheiten.
Wir laden unsere sämtlichen Mitglieder hierdurch zum Besuch
der Hauptversammlung freundlichst ein und bitten um vollständiges
Erscheinen.
Der Vorstand.
Ein Waggon prima
Dickwurz
eingetroffen und offiziere zu M. 1,65 per Zentner.
Ferner prima
Speise- und Speisekartoffel
Up-do-dado, Industrie und roter Staat, sowie
Ia. Sauerländer Saathafer.
Langenbach, Strohmam & Cie.
Laasphe
Ziegenzuchtverein Laasphe.
Wir bitten unsere Mitglieder,
die Ziegenlämmer felle
den Mitgliedern des Vereins,
Handelsleuten Herz Weyfus, Jakob
Moses und Michael Brill zu
verkaufen. Dieselben zahlen laut
Abkommen 0,80 M. für das Fell.
Das Schlachten und Abhäuten
geschieht frei.
Der Vorstand.
Mein Lager in
Schultornistern,
sowie sämtliche
**Sattler- u. Polster-
waren**
bringe ich in empfehl. Erinnerung.
August Pölkel, Erndtebrück.
**Siegerländer Schwarz- und
Weißbrot,**
sowie reines Roggenbrot.
à Stück 40 Pfg., 8 Stück 3 M.,
jeden Freitag
frisches Gerbrot,
jeden Samstag
frische Korinthenkollen sowie
Kuchen,
täglich frische Brötchen,
Zwieback, 6 St. 10 Pfg.,
liefert auf Wunsch frei ins Haus
Fr. Schuppert II.
Laasphe, Kirchplatz.
Täglich frisch:
Schwarzbrot,
Weißbrot
in bekannt guter Qualität empfiehlt
Emil Ziggemann, Laasphe.

Zwangsverkauf.
Am 23. d. Mts., nachm. 3
Uhr soll öffentlich meistbietend
gegen sofortige Barzahlung in
Laasphe
eine **Sprechmaschine**
versteigert werden. Versammlung
Hotel Schäfer daselbst.
Der Verkauf findet bestimmt
statt.
Laasphe, 22. März 1912.
Blappert,
Gerichtsvollzieher.
Zum 1. April ein
Hausbursche
gesucht.
G. Kohlhaedt, Laasphe.
Meine
Wiese
unterm Hombach nebst Garten-
land ist anderweitig zu verpachten.
Bemerkte, daß sich die Wiese be-
sonders zu Grünfütter eignet.
Ed. Schuppert, Laasphe.
Zirkel 25 Zentner
gutes Wiesenheu
hat abzugeben
Fr. Loos II., Laasphe.
Zur Aussaat
empfehle in prima bester keimfähiger
Qualität:
Rottklee, deutscher, garantiert seidefrei
Schweden-Klee, „ „
Weißklee, „ „
Gelbklee, „ „
Luzerner Klee, ewiger, „ „
Timotee, deutsch, englisch u. italienisch,
Raygras, sämtliche Gras- und Klee-
mischungen für Futterbau, Wiesenan-
lagen, Weiden; Saaterbsen, Saatlweiden,
Wein samen, echt Seeländer, Senf samen
u. dgl. Erndendorfer Runkelrüben, rote
und gelbe Riesenwalzen, Oberdorfer
gelbe runde, Stangen-, Busch- und
Puffbohnen, Pflanzengießeln, sowie
sämtliche Gartensamereien
aus der altrenommierten Samen-
Züchterei und -Handlung der Firma
Ernst u. von Spreckelsen in
Hamburg.
Laasphe. **Fr. Meh.**
Inh. Fr. Meh. Wwe.

STATT KARTEN.

Gustel Conradi
Wilhelm Schuppener

VERLOBTE

Laasphe, im März 1912.

Durch Beschluß vom 7. März 1912 ist der Steinschlager August Horschler zu Feudingen, geboren daselbst am 15. März 1874, wegen Trunksucht entmündigt worden.
Laasphe, den 19. März 1912.

Königliches Amtsgericht.

Die Entmündigung des Gastwirts August Heinrich zu Feudingen, die am 11. November 1910 von dem unterzeichneten Gericht beschlossen worden ist, ist durch Urteil des Königlichen Landgerichts zu Arnberg vom 25. Januar 1912 wieder aufgehoben.
Laasphe, den 20. März 1912.

Königliches Amtsgericht.

Brennholzverkauf

in der Fürstlichen Oberförsterei Feudingen
Dienstag den 26. März d. J.

Distrikt Dittelsberg 47d, 48b:

56 rm Buchen-Schaftholz I. Kl.

31 „ Buchen-Schaftholz II. Kl.

Zusammenkunft vormittags 10 Uhr im Schläge.

Sahmannshausen, den 18. März 1912.

Der Fürstliche Forstmeister Klingender.

Antwort

auf das Eingekandt in voriger Nummer der Wittgensteiner Zeitung, betr. „Aus Bauhandwerkerkreisen wird uns geschrieben“:

Wir unterzeichneten Maurer bestätigen recht gerne unserem Meister, dem Bauunternehmer Herrn Fritz Koch in Laasphe, daß derselbe schon mehrere Jahre seinen sämtlichen Maurergefellen bei einer täglichen Arbeitszeit von 11 Stunden über 4,00 Mark Lohn gezahlt hat. Ferner bestätigen wir, daß wir mit unserem Meister sehr zufrieden sind.

Heinrich Weigel. Heinrich Meißner.

Georg Michel. W. Schäfer.

Georg Müller. W. Klekamp.

W. Sahmannshausen. Heinrich Ernst.

Ehr. Dreisbach. W. Orb.

Georg Böcher. Johs. Müller.

H. Michel V.

Zum Schulanfang

empfehle meine große Auswahl in

Kinder-Anzügen

von Mk. 3.50 an. — Ferner empfehle

Herren-Anzüge von 12 Mk. an. Burschen-Anzüge bis zu 18 Jahre 10—12 Mk. Arbeitsjosen, Westen, Jacken in allen Preislagen. Kleiderlamosen von 34 Pf. an. Schürzenlamosen 130—140 Ctm. breit, Meter 75 Pfg. Kleiderkattun, Musselin von 33 Pfg. pr. Mtr. an, sowie ein Posten Manufakturwaren, Hemden, Schlipse usw. billigst.

Jeder Kunde aus dem Kreise Wittgenstein und Biedenkopf erhält bei einem Einkauf von 15 Mk. an die Eisenbahnfahrt vergütet.

Moritz Rosenbaum, Laasphe

Praktisch, billig, bequem sind



in Würfel zu 10 Pfg. für 2—3 Teller Suppe. Ohne weitere Zutaten nur mit Wasser in kurzer Zeit zubereiten. Angelegentlichst empfohlen von

Ludwig Dresler, Königsf. Laasphe.

Wohnräume

der Familie Gebhardt hiersebst, Steinweg Nr. 29, sind vom 1. April ab anderweitig zu vermieten.
Fr. Schäfer, Laasphe.

Haararbeiten

werden sauber und preiswert ausgeführt von

Heinr. Schneider,

Berleburg, Ederstraße Nr. 22.

Brennholz-Verkauf

in der königlichen Oberförsterei Feudingen (Kreis Siegen) am Donnerstag den 28. März d. J., vormittags 11 Uhr im Gasthaus zum Bahnhof.

Schuhb. Bahnhof, Distr. 23a, 24a. Buchen: 520 rm Kloben,

493 rm Knäppel, 400 rm Reiser III. Klasse (unaufgearbeitet).

Schuhb. Walpersdorf, Distr. 65. Buchen: 56 rm Kloben,

186 rm Knäppel, 194 rm Reiser III. Klasse.

Am Schluß Holzverkauf zum Sozialbedarf.

Achtung! Samstag den 23. März, Achtung!

abends 9 Uhr

findet im Saale des Herrn Koch am Bahnhof in Laasphe ein Tiroler Gesangs- und Zither-Vorfragsabend

statt, ausgeführt vom Quintett des Marburger „Zitherkranz“ (2 Damen, 3 Herren in Tiroler National-Tracht.)

Eintrittspreis im Vorverkauf bei Herrn Imgardt 40 Pfg.

an der Kasse 50 Pfg.

für Schüler und Präparanden 30 Pfg.

Es wird Jedermann ein genussreicher Abend in Aussicht gestellt und bittet um recht zahlreiches Erscheinen

Die Direktion.

S. G. V.

Abteilung Laasphe.

Am Sonntag den 31. März, abends 8 Uhr beginnend findet im Saale des Herrn Koch ein

Unterhaltungsabend

statt.

1. Teil: Im Märchenlande Indien und Ceylon.

2. Teil: Wanderungen im Sauerland.

Bildbilder dienen zur Erläuterung.

Mitglieder und deren Angehörigen haben freien Zutritt.

Nichtmitglieder haben ein Eintrittsgeld von 0,30 Mk. zu zahlen.

Um recht zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Obstbäume

gebe von Räumungsquartieren spottbillig ab, als: Äpfel, Birnen, Kirsch, Zwetschen usw. Ferner Trauereschen, Lebensbäume, Rosen, Linden in allen Stärken außerst billig.

Ph. Dienst, Diedenshausen.

Ein trächtiges

Schwein

steht umständehalber billig zu verkaufen.

Biedenkopf, Stadtgasse 6.

6 Bienenvölker

(Normalmaß) verkauft

Heinr. Weber, Schuhmacher

Feudingen.

Feldbahngeleis,

im Kreise Wittgenstein lagernd, zu verleihen. Von wem? fragt die Expedition der Wittgenst. Zeitung.

Für

Kaufleute, Händler, Metzger!

Die neuen geeichten

Gewichte

125 und 250 Gramm, welche nach dem 1. April d. J. nur noch benutzt werden dürfen, sind bei mir zu haben. Bestellungen darauf nehme ich schon entgegen

Aug. Mittelmann,

Eisenhandlung,

Laasphe.

Prima

Hafer-, Weizen- und Gerstenstroh,

sowie

Dickwurzeln,

ferner alle Sorten

Saat- und

Speisefartoffeln

offert

Carl Fröhlich,

Buchbach (Oberhessen).

Jeden Freitag

Eisbein

mit Sauerkraut.

Gasthof Mengel

Laasphe.

Die von Herrn Generalkommissionär Döhne inne habende

Wohnung

mit Gartenland in der Bahnhofstraße ist vernehmungshalber vom 1. Juli an anderweitig zu vermieten.
Laasphe, 11. März 1912.

Fr. Koch.

Mein am Kurhaus gelegener

Garten

ist sofort zu verkaufen oder zu verpachten.

Frau Lina Dölle,

geb. Bettelheiser,

Hagen i. W.

Bergstraße 20 I.

Zwiebeln,

ausgelesen, schöne Ware, offeriert Louis Ritter Nachfolger

Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Saatkartoffeln

in großer Auswahl, wie:

Frührosen

Böhms Erfolg

Magnum bonum

Industrie

Up to date

Märker

Weltwunder

Woltmann

Silesia

ic. offeriert billigst

H. Fürst

Marburg. — Telefon Nr. 181.

Statt besonderer Anzeige.

Die glückliche Geburt eines gefunden

Mädels

zeigen hoch erfreut an

Rechtsanwalt Kramer und Frau

Margarete geb. Wagener.

Laasphe, den 19. März 1912.

Bekanntmachung.

Die Nachtwächterstelle hiersebst, mit der auch die Stelle des städtischen Bullenwärters verbunden ist, soll neu besetzt werden.

Gesamt-Jahresgehalt 1200 Mk.

Geeignete Bewerber wollen sich

unter Vorlage ihrer Zeugnisse bis

zum 30. März d. J. bei dem

Unterzeichneten melden.

Laasphe, 15. März 1912.

Der Magistrat. Koop.

Kanalisations- und Pflasterarbeiten.

Kanalisations- und Pflasterarbeiten in der Schloßstraße für die Stadt Laasphe sollen öffentlich an einen Unternehmer vergeben werden.

Die Verdingunterlagen liegen im Bürgermeisterbüro zur Einsicht offen.

Angebote sind mit entsprechender

Aufschrift versehen und verschlossen

bis zum Eröffnungstermin am

Samstag den 30. März d. J.,

vorm. 11 Uhr hierher einzureichen.

Laasphe, 18. März 1912.

Der Magistrat. Koop.

Bekanntmachung.

Zu einer Steindecke in der Garten- und Schloßstraße sind ca. 300 cbm feste Grauwackensteine zu liefern und anzufahren.

Die Verdingunterlagen liegen im Bürgermeisterbüro zur Einsicht offen.

Angebote sind mit entsprechender Aufschrift versehen und verschlossen

bis zum Eröffnungstermin am Donnerstag den 28. März,

vormittags 11 Uhr hierher einzureichen.

Laasphe, 18. März 1912.

Der Magistrat. Koop.

Zur Konfirmation

empfehle eine große Auswahl Gesangbücher

in feinen, dauerhaften Einbänden. Zu

Konfirmationsgeschenken passende Bilder, Gebetbücher, Bergisemeinnicht u. Glückwunsch-

karten. Laasphe Aug. Imgardt.

Eine größere Anzahl

Stahlwerks-

arbeiter

gegen hohen Lohn

gesucht.

Aktiengesellschaft

Charlottenhütte

Niederharden-Sieg.

Suche nach auswärtigen gegen hohen Lohn erfahrenen, älteren

Dienstmädchen

von braven Eltern, welches alle Hausarbeit versteht und Liebe zu Kindern hat.

Wo? zu erfragen in der Exped. der Wittgensteiner Zeitung.

Gottesdienst in Laasphe. Sonntag Judica (24. März). Vorm. 10 Uhr: P. Bauer.

Kollekte für die deutsch-evangelische Kirche in Rom

Nachm. 2 Uhr: Kinder Gottesdienst. Nachm. 5 Uhr: P. Adams.

Hierzu Nr. 12 des Illust. Familienbl.